Fastenhirtenbrief

Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Freiburg

Amtsblatt des Erzbistums Freiburg 28.02.1014

Gott ist mit uns!

Liebe Schwestern und Brüder
in der Gemeinschaft des Glaubens!

Im April werden es 69 Jahre, dass ich als Siebenjähriger nach den schrecklichen Erfahrungen von Flucht, Vertreibung und Vernichtungslager nach Nordbaden und damit in unsere Erzdiözese Freiburg kam. Harte Wochen und Monate, geprägt von Hunger und tagelangen Fußmärschen, lagen hinter uns. In dem kleinen Ort Gerlachsheim fanden wir im ehemaligen Prämonstratenserkloster Aufnahme. Ein erster Weg nach unserer Ankunft führte meine Mutter und mich in die herrliche Rokoko-Kirche. Meine Mutter war geradezu überwältigt von deren Schönheit und Weite. Wenn unser Vertrauen auf die Nähe und Liebe Gottes in den Wirren des Krieges auch so manches mal gelitten hatte, so war uns nun angesichts dieses großartigen Gotteshauses schlagartig klar: Gott ist mit uns! Er führt uns aus der Enge in die Weite. Alles Bedrückende und Belastende hat nicht das letzte Wort! Gott schenkt uns eine neue Hoffnung. Diese Zuversicht aus dem Glauben übertrug sich auf die ganze Familie. Mehr noch: Die Gewissheit, dass Gott mit mir geht, dass er mich liebt, wurde für mich zum tragenden Fundament meines Lebens, zum Impuls, Priester zu werden und Anderen Zeugnis zu geben von dieser froh machenden und ermutigenden Botschaft: Gott ist mit uns!

Liebe Schwestern, liebe Brüder! Es ist der Kern und die Mitte unseres Glaubens, dass Gott in Jesus Christus geradezu greifbar „Immanuel“ – Gott mit und für uns – geworden ist. Daraus entstand die enorme Dynamik der christlichen Verkündigung. Es wurde wahr, was der Prophet Sacharja 500 Jahre zuvor angekündigt hatte: Dass Menschen aus allen Völkern die Glaubenden aus Israel am Gewand festhalten und sagen werden: *„Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Gott ist mit euch!“* (Sach 8,23).

Gott ist Mensch geworden und lebt mitten unter uns. Das ließ die Menschen vor zweitausend Jahren in Palästina aufhorchen. Das lässt auch heute aufhorchen! Es beeindruckt, wenn wir Menschen wie Mutter Teresa oder Papst Franziskus begegnen, die eine demütige und zugleich faszinierende Ausstrahlung haben, weil sie Gott in ihrer Mitte wissen. Dieses Gottvertrau-

en prägt und trägt: Es prägt das Handeln und es trägt durch alle Höhen und Tiefen des Lebens. Wer mit Gott rechnet, hat eine neue Sicht auf den Mitmenschen – er wird mir zur Schwester, zum Bruder. Wer Gott in sein Leben hereinlässt, gewinnt Kraft und Zuversicht; ist fähig, das Licht des Heiligen Geistes auch inmitten der Dunkelheiten zu erkennen; den Wein zu erahnen, in den Jesus das Wasser verwandeln kann, oder den Weizen zu entdecken, der inmitten so manchen Unkrauts wächst. Machen wir uns täglich neu bewusst: Gott ist mit uns!

Liebe Schwestern, liebe Brüder, dass dies im Alltag nicht immer einfach ist, weiß ich aus eigener Erfahrung ebenso wie aus zahlreichen Gesprächen und Begegnungen. Viele fragen sich: Wie kann ich konkret erfahren, dass Gott in unserer Mitte ist? Wie spüre ich, dass Jesus Christus mein Leben begleitet? Diese Fragen drängen sich nicht nur angesichts von Leid und Elend in der Welt auf. Sie stellen sich uns ebenso aufgrund der Erfahrung, dass Menschen offensichtlich auch ohne Gott glücklich zu sein scheinen und es ihnen gut geht. Bei anderen Zeitgenossen erleben wir, dass sie Gott aus ihrem Leben heraushalten und sich zugleich beklagen, dass er es sei, der sich aus ihrem Leben heraushält. Die Fastenzeit will uns einladen, Gott ganz bewusst in unseren Alltag hereinzulassen, unsere Wahrnehmung für ihn und für das Wirken des Heiligen Geistes zu schärfen.

Es lohnt sich deshalb, zu fragen: Wie beginne ich meinen Tag und wie beende ich ihn? Lebe ich aus der Zuversicht, dass Gott mit mir ist? Dann hat dies auch ganz konkrete Auswirkungen: Wenn jemand der Liebe seines Lebens begegnet, nimmt er sehr aufmerksam die Zuwendung und Fürsorge des Anderen wahr. Ähnlich ist es mit der Liebe Gottes zu uns: Je feinfühliger unser Herz ist, desto mehr werden wir Gottes Zuwendung und Nähe entdecken. Damit dies gelingt, braucht es eine kontemplative Sicht, den Blick des Glaubens, *„der jenen Gott entdeckt, der in den Häusern, auf den Straßen und Plätzen wohnt“*. Dazu ermutigt uns Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium*. Und er bringt das Entscheidende prägnant auf den Punkt, wenn er sagt: *„Die Gegenwart Gottes muss nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt werden. Gott verbirgt sich nicht vor denen, die ihn mit ehrlichem Herzen suchen“* – auch wenn wir dies tastend und auf unsichere Weise tun.[1]

Schaffen wir uns deshalb den Freiraum für die Suche nach den Spuren Gottes! Sagen wir uns gegenseitig zu: Gott ist mit dir! Blicken wir am Abend nicht nur in die Bildschirme von Fernseher und Computer, sondern blicken wir auf unseren Tag, auf unsere Erlebnisse und Begegnungen! Wir werden manch zarte Spuren Gottes entdecken! Vielleicht sollten wir in unseren Wohnungen und Häusern, am Arbeitsplatz und unterwegs wieder stärker Wert legen auf Zeichen, die uns an die Gegenwart Gottes erinnern: etwa das Weihwasser zu Hause; das Kreuz an der Wand; die aufgeschlagene Heilige Schrift; der Rosenkranz oder eine Engelsfigur in der Tasche. Wie vor knapp 70 Jahren bei meiner Ankunft die Kirche von Gerlachsheim für meine Mutter und die Familie zum wichtigen Anstoß wurde, so kann jede Kirche und Kapelle, jedes Wegkreuz und jede Madonnenfigur für uns im tiefen Sinn des

Wortes zu einem Denk-Mal werden. Sie sagen uns: Denk mal wieder daran: Gott ist mit dir! Vergiss es nicht: Jesus Christus lebt mitten unter uns!

Das gilt in besonderer Weise auch für unser Zusammenleben und Wirken in unseren Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden. Machen wir uns immer wieder bewusst: Der zentrale Grund unseres Zusammenkommens ist der Glaube an Jesus Christus. Jeden Gottesdienst beginnen wir mit der Zusage: *„Der Herr sei mit Euch."* Je mehr diese Zusage unser Planen und Wirken durchdringt, desto mehr wird die Botschaft des Evangeliums durch uns ausstrahlen; Menschen werden nach unserem Glauben fragen oder vielleicht sogar sagen: Wir wollen mit euch gehen. Denn wir haben gehört, Gott ist mit euch!

Ich frage mich immer wieder: Woran, liebe Schwestern, liebe Brüder, erkennen Außenstehende, dass wir Christen aus der Gewissheit leben: Gott ist in unserer Mitte? Wie unterscheidet sich unsere Gemeinschaft von anderen? Leben und agieren nicht auch wir manchmal eher so, als ob es Gott nicht gäbe? Ich bin allen dankbar, die die Frage nach Gott wach halten, die bewusst an der Seite Gottes leben und Anderen zu geistlichen Begleitern werden, um so Lebensprozesse zu wecken und zu unterstützen; um Charismen und Fähigkeiten zu entdecken und zu fördern. Ich ermutige Sie: Nehmen Sie sich ausreichend Zeit für das Gebet und den geistlichen Austausch! Diese Zeit ist gut investiert. Wer den Glauben teilt, wird nicht ärmer, sondern reich beschenkt. Der Glaube wächst im miteinander Teilen, im einander Anteil-Geben und aneinander Anteil-Nehmen.

Gott ist mit uns! – Wer aus dieser Gewissheit lebt, der gewinnt den entscheidenden Perspektivenwechsel. Was ich damit meine, kann eine Begebenheit verdeutlichen, von der mir kürzlich ein Priester berichtete. In einer Gruppe hatte sich das Gespräch gänzlich verhakt. Die Diskussion drehte sich im Kreis. Jeder hörte dem jeweils Anderen nur daraufhin zu, was er kritisieren und beanstanden könnte. So kam man nicht weiter und war frustriert. Bis man sich darauf einigte, sich vom Heiligen Geist führen zu lassen und den liebenden Blick Gottes einzunehmen. Das heißt: auf das zu achten, was an der Meinung der Diskussionspartner positiv zu sehen ist; wirklich zu hören, was der Andere sagt, und auch verstehen zu wollen, was er meint. So entstand buchstäblich ein neuer Geist, ein Teamgeist, der aus der Mauer der Abgrenzung eine Brücke der Verständigung entstehen ließ. So wurde die Gruppe zur Gemeinschaft, zur Gemeinschaft des Glaubens. Sie erlebten, was Papst Franziskus mit den eindringlichen Worten formuliert: *„Jedes Mal, wenn wir einem Menschen in Liebe begegnen, werden wir fähig, etwas Neues von Gott zu entdecken."*[2] Dann gewinnt nicht die Macht des Stärkeren und das Wort des Lautesten, sondern es gelingt die Kommunikation der Herzen und es gewinnt die gegenseitige Wertschätzung.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, aus der Gewissheit zu leben, von Gott begleitet und geleitet zu sein, bedeutet, uns ihm entschieden zuzuwenden. Das Evangelium nennt dies Umkehr oder Hinkehr zu Jesus Christus. Und in der Hinwendung zu ihm werden wir gestärkt für die Hinwendung zu unseren Mitmenschen. Denn zweifellos ist die entscheidende Aufgabe von uns Christen in einer säkularen Gesellschaft,

durch unser Leben Anderen davon Zeugnis zu geben: Gott ist mit uns! Je mehr wir darauf vertrauen, desto hoffnungsvoller können wir in die Zukunft gehen, desto stärker wird unsere Ausstrahlungskraft sein, umso mehr Menschen wird es geben, die neugierig werden und sagen: *„Wir wollen mit euch gehen. Wir haben gehört: Gott ist mit euch."* Dazu segne Sie der gütige und treue Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Freiburg im Breisgau, am Fest des heiligen Apostels Matthias, den 24. Februar 2014

✠ Robert Zollitsch

Erzbischof Dr. Robert Zollitsch
Apostolischer Administrator